

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 22 02 40 · Tel. (089) 2 19 84 82

Nr. 19

München, den 1. Januar 1980

Festliche Eröffnung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Am 15. Oktober 1979 wurde der Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft von der Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner, feierlich eröffnet. Über Neubau, Umzug und Neuorganisation des größten bayerischen Archivs ist in den letzten drei Heften dieser Nachrichten ausführlich berichtet worden. Im folgenden werden die Reden, die zur Eröffnung des Neubaus und der aus diesem Anlaß veranstalteten großen Archivalienausstellung „Aus 1200 Jahren“ gehalten wurden, abgedruckt. Die übrige aktuelle Berichterstattung muß deshalb knapp gehalten werden, soweit sie nicht im nächsten Heft nachgeholt wird.

Begrüßungsansprache des Generaldirektors der Staatlichen Archive Dr. Walter Jaroschka

Sehr verehrte Frau Staatssekretärin, Herr Vizepräsident des Bayerischen Senats, meine Damen und Herren Mitglieder des Bayerischen Landtags, Eure Königliche Hoheit, verehrte Festgäste, liebe Mitarbeiter!

Als mein früherer Vorgänger an der Spitze der bayerischen Archive und, wenn man so will, historischer Antipode Franz Joseph Samet noch als Oberregistrator und Aktenrevisor 1794 die Neuordnung von Archiv und Registratur der kurpfalzbayerischen Hofkammer vollendete, erfuhr dieses Werk eine solche Beachtung, daß es – so lautet der Bericht – „Seine Churfürstliche Durchlaucht Karl Theodor in Begleitung sammentlicher hoher Minister in allerhöchster Person zu prüfen für würdig fand.“ Damals galten die Archive als unersetzliche Arsenale zur Verteidigung der landesherrlichen Gerechtsame. Ihr späterer Weg in die Welt der Wissenschaft war nicht immer nur von Anerkennung gesäumt. Trotzdem soll heute und gerade bei der Einweihung dieses Hauses mit seinen ehrwürdigen Schätzen aus 1200 Jahren die wissenschaftliche Seite jener janusköpfigen Bestimmung der Archive im Vordergrund stehen, der Geschichtsforschung ebenso zu dienen wie dem Recht und der Verwaltung.

Natürlich läßt uns die überraschende Absage unseres Staatsministers Prof. Hans Maier nicht gleichgültig. Im selben Atemzug aber möchte ich unsere große Freude und Genugtuung darüber ausdrücken, daß Sie, verehrte Frau Staatssekretärin, unter Zurückstellung anderer Verpflichtungen zu uns gekommen sind. Es ist bis zu uns gedrungen, wie sehr Sie sich in wichtigen Angelegenheiten für die Belange der Archive eingesetzt haben. Ich bin glücklich, daß ich Ihnen dafür heute einmal in aller Öffentlichkeit danken kann.

Herzlich willkommen heiße ich auch den 1. Vizepräsidenten des Bayerischen Senats, Herrn Prof. Scheuermann, sowie die Mitglieder des Bayerischen Landtags, die den Weg zu uns ge-

funden haben. Ich glaube, wir können der Volksvertretung, die in den vergangenen Jahrzehnten so hohe Mittel für die Archive bewilligt hat und die wir für die noch anstehenden Vorhaben um ihre Förderung bitten, mit gutem Gewissen gegenüberreten: wir haben mit den Talenten gewuchert, wir haben das Beste daraus gemacht.

Die Anwesenheit Eurer Königlichen Hoheit ehrt uns. Durch das Geheime Hausarchiv, seit 1921 eine Abteilung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, sind Sie mit dieser Institution in Freud und Leid eng verbunden. Für die fachlich unbefriedigenden Abmachungen von 1923 können wir beide nichts. Ich möchte hier nur mit Dank feststellen, daß das Verhältnis von herzoglicher Verwaltung und staatlichen Archiven unter tätiger Mitwirkung S.K. Hoheit Prinz Franz von Bayern eine überaus positive Entwicklung genommen hat.

Ich begrüße als Vertreter des Herrn Kardinals Domdekan Prälat Dr. Eisenhofer. Das noch weiter zu entwickelnde Zusammenwirken kirchlicher und staatlicher Archivverwaltungen kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, daß kirchliche Archivare in verstärktem Maße in den Ausbildungseinrichtungen der bayerischen Archivverwaltung herangebildet werden.

Ich begrüße die Vertreter der Staatskanzlei, der Staatsministerien und des Bayerischen Obersten Rechnungshofes. Man wird es mir nicht verübeln, wenn ich dabei eigens die Beamten des Kultusministeriums erwähne, die in einem oft zermürenden Kleinkrieg die Konzeption dieses Hauses durchgesetzt haben. Allen voran steht Herr Ministerialdirektor Dr. Böck; er, der unsere Arbeit noch immer kritisch verfolgt, hat es zuwege gebracht, daß wir an diesem von vielen bewunderten Platz unsere dauernde Heimstatt gefunden haben. Dafür sei ihm heute besonders gedankt. Unserem Abteilungsleiter seit vielen Jahren, Herrn Ministerialdirigenten Dr. Schnerr, dessen schönes Wort vom „Ersten Archivar des Landes“, gesprochen bei meiner Amtseinführung, mir Mahnung und Auftrag bedeutet, Herrn Ministerialrat Dr. Dünninger, unserem verständnisvollen und stets hilfsbereiten Referenten, und dem „semper fidelis“ Oberregierungsrat Müller – ihnen allen gilt unser herzlichster Dank.

Besonderen Dank sagen wir den Herren von der Obersten Baubehörde, an ihrer Spitze Ministerialdirigent Megele, sowie den Mitarbeitern des Landbauamtes München unter seinem Leiter, Ltd. Baudirektor Sepp. Die Zusammenarbeit mit den Baubehörden hat sich durch wechselseitige Anregungen außerordentlich fruchtbar gestaltet; ich habe dies schon an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht. Unter uns weilt heute auch Prof. Oberberger, der in den letzten Monaten durch seine ideenreiche Gestaltung der „Kunst am Bau“ dem Hause eine eigene Note gegeben hat. Wir danken ihm für sein Werk.

Ganz besonders willkommen heiße ich die Vertreter der Akademien, Universitäten und Hochschulen, der wissenschaftlichen Institutionen, der gelehrten Welt, der dieses Haus seine Pforten weit öffnet. Ich begrüße den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Prof. Rollwagen, den Präsidenten der Akademie der Schönen Künste Prof. Albers, den Präsidenten der Technischen Universität Prof. Grigull, den Präsidenten der Musikhochschule Prof. Schieri, mit dem wir so lange das Heim in der Arcisstraße geteilt haben, den 1. Stellvertreter des Präsidenten der Akademie der Bildenden Künste Prof. Sturm, den Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken Dr. Dreßler, unseren lieben Nachbarn, mit seinen Kollegen, den Präsidenten der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen Baron Crailsheim, mit dem uns die Sorge um manches gemeinsam genutzte Objekt besonders verbindet, den Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Dr. Petzet, den Kommissarischen Leiter des Hauses der Bayerischen Geschichte Prof. Glaser, Prof. Schaller in Vertretung des Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica und in Vertretung des Generaldirektors der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Herrn Dr. an der Heiden. Für die große Zahl von Historikern, die den Weg zu uns gefunden haben, begrüße ich den 1. Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte Prof. Kraus. Für die Gesellschaft für fränkische Geschichte gibt uns S. E. Dr. Karl Graf von Schönborn die Ehre.

Ich werte es als einen Ausdruck kollegialer Verbundenheit, daß trotz der Verpflichtungen, die ihnen durch eigene Veranstaltungen zur Woche der Archive auferlegt sind, eine Reihe auswärtiger Kollegen ihre Teilnahme möglich gemacht haben. Ich begrüße sehr herzlich den Präsidenten des Bundesarchivs Prof. Booms, die Leiter der Landesarchivverwaltungen von Baden-Württemberg, Präsident Dr. Gönner, und von Rheinland-Pfalz, Ltd. Archivdirektor Dr. Heyen. Für den leider verhinderten Vorsitzenden des Vereins deutscher Archivare ist unser lieber Fachgruppenvorsitzender Ltd. Archivdirektor Dr. Richter gekommen. Die Fachgruppe der Adelsarchive vertritt Prof. Piendl, Regensburg. Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist durch seinen Leiter, Ltd. Archivdirektor Dr. Maurer, vertreten. Unsere österreichischen Nachbararchive, mit denen wir in der Archivkommission der „Arge Alp“ besonders eng zusammenarbeiten, grüße ich in dem Vorstand des Tiroler Landesarchivs, Hofrat Prof. Dörrer aus Innsbruck.

Ganz besonders liegt mir ein Wort des Dankes an meine beiden unmittelbaren Vorgänger, die Herren Generaldirektoren der Staatlichen Archive Prof. Lieberich und Dr. Zittel, am Herzen. Sie haben beide den größten Anteil daran, daß wir heute den Einzug in das neue Haus feiern können. Ich schließe in diesen Dank alle früheren Mitarbeiter ein, die auf ihre Weise zum Ansehen der bayerischen Archivverwaltung beigetragen haben. Das gute und respektvolle Verhältnis zur älteren Generation ist mir immer eine Herzensangelegenheit gewesen.

Am Schluß danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der drei Münchner Archivbehörden, die die Hauptlast dieser letzten Jahre getragen haben und ohne deren selbstlosen Einsatz das große Ziel nicht hätte erreicht werden können. Ich freue mich, daß doch noch eine beträchtliche Zahl von ihnen in diesem Raume Platz gefunden hat.

Es war ein langer und mit Hindernissen versehener Weg von jenen ersten Konzeptionen zu Anfang der fünfziger Jahre bis zum Einzug in dieses Haus. Vielleicht hatte es auch sein Gutes, daß sich die Fertigstellung des Neubaus so lange hinausgezögert hat. Denn so konnten sich fachliche Reformen entwickeln und durchsetzen, für die in dem durch die Not der unmittelbaren Nachkriegszeit diktierten Pragmatismus damals noch kein Platz war. Ich vermerke mit Stolz, daß es gelungen ist, gleichzeitig mit dem Neubau aus Stein auch einen inneren Neubau der bayerischen Zentralarchive zu schaffen, der eine längst anachronistisch gewordene Ordnung aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert abgelöst hat. Diese Neuorganisation war wiederum nur möglich, weil die räumlichen Voraussetzungen nunmehr gegeben waren.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle noch einmal dem Bayerischen Landtag und der Bayerischen Staatsregierung den Dank der Archivverwaltung aussprechen, daß wir dieses Haus an dieser zentralen Stelle der Landeshauptstadt bekommen haben. Die Frage des Standorts spielt für die Archive eine entscheidende Rolle. Wenn sie ihren informatorischen Auftrag erfüllen sollen, bedürfen sie der qualifizierten Auswertung, die hohe Anforderungen stellt. Darum suchen wir ja die Symbiose mit den wissenschaftlichen Einrichtungen, mit den Universitäten, die Nähe der Bibliothek mit ihren Forschungsapparaten. Ein Archiv im wissenschaftlichen Abseits kann seine Aufgabe nicht erfüllen. Deshalb nennen wir dieses Haus ein Glück für uns. Es soll eine blühende Stätte der Forschung, der fachlichen Anstöße, der menschlichen Begegnung werden. So gehen wir wenigstens in München deo favente in eine lichtere Zukunft.

Kehren wir noch einmal zurück zum Kopf des Janus. Er wurde zum Symbol der Internationalen Wochen der Archive gewählt, die – von der UNESCO für den Herbst 1979 weltweit verkündet – in Bayern mit diesem Festakt eingeleitet werden. Das Symbol findet diese Auslegung (vgl. H. Dahm, in: Der Archivar 32, 1979, Sp. 290): „Die Vergangenheit und Zukunft verbindende Bedeutung des Archivgutes als schriftliches Kulturerbe und Erfahrungsschatz der Menschheit bietet sich in einem aufgeschlagenen Schriftstück dar, dessen Seiten mit den zwei Gesichtern eines aus ihm hervorstehenden Janushauptes korrespondieren: rückwärts gewandt erhellt das Auge des Gottes das Dunkel, vorwärts gewandt blickt es ins Licht; der Mund, stumm gegenüber der Vergangenheit, verkündet das im Schauen Erfahrene der Zu-

kunft. Der altrömische Gott Janus war Herr der Zeitenwende. Mögen die in seinem Zeichen gefeierten ‚Internationalen Wochen der Archive‘ eine neue Zeit der Würdigung der Archive durch die menschliche Gemeinschaft einleiten, der sie dienen wollen.“

*Einführung in die Ausstellung „Aus 1200 Jahren“
von Direktor des Hauptstaatsarchivs Dr. Josef Hemmerle*

Als Vorstand des Bayerischen Hauptstaatsarchivs darf ich Sie, hochverehrte Frau Staatssekretärin, Kgl. Hoheit und meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Eröffnung des Neubaus unseres Hauses sowie der Ausstellung „Aus 1200 Jahren“ auch im Namen aller meiner Mitarbeiter herzlich begrüßen. Uns gereicht es zur hohen Ehre und aufrichtigen Freude, daß ein so illustrier Kreis von Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Kultur und Wissenschaft unserer Einladung gefolgt ist und durch sein Erscheinen sich gleichsam mit der Arbeit der Archive im staatlichen Sektor identifiziert und unseren Wirkungsbereich und unsere Sorge um die Sicherung der Tradition anerkennt. Dieses Interesse für die größte Archivbehörde Bayerns soll mir und meinen Mitarbeitern eine Anerkennung und zugleich auch Ansporn für eine weitere intensive Arbeit sein. Wir sind allen Ministerien, Behörden und Persönlichkeiten, die zum Entstehen und zum Ausbau dieses neuen Gebäudes beigetragen haben, zutiefst zu Dank verpflichtet. Nun hat das Bayerische Hauptstaatsarchiv nach 36 Jahren der Heimatlosigkeit endlich wieder eine eigene Unterkunft gefunden, und selbst der alte Wunsch der bayerischen Archive hat sich erfüllt, die staatlichen Archive Münchens unter einem Dach vereinigt zu sehen.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das – ohne übertreibende Worte zu gebrauchen – von der historischen Fachwissenschaft ob seines geschichtlichen Quellenreichtums, seiner fast 400 000 Originalurkunden bis 1800 und seiner 35 lfd. km Bände und Akten zu den bedeutendsten und größten Archiven Deutschlands, ja Europas gezählt wird, hat eine lange und reiche Tradition. Es verwahrt nicht nur die alten Zentralarchive des Herzogtums, Kurfürstentums, Königreichs und Freistaates Bayern, es beherbergt auch die Dokumente und das Schriftgut von historischem und rechtserheblichem Wert der durch die Säkularisation aufgehobenen Hochstifte und Klöster und der durch die Mediatisierung dem Königreich zugewiesenen weltlichen Territorien.

Um einer Institution zur Selbstabgrenzung, Selbstdarstellung und Selbstbehauptung zu verhelfen, ist es geboten, sie von Zeit zu Zeit in der Öffentlichkeit vorzustellen. Daher glaubten wir, daß gerade der aktuelle Anlaß der Eröffnung des Neubaus der richtige Zeitpunkt sein dürfte, um einer breiteren Öffentlichkeit und den geschichtlich Interessierten eine repräsentative Auswahl der historischen Schätze des bayerischen Zentralarchivs vor Augen zu führen.

Die neuzeitlichen Aufgaben des Archivars fordern, neue Kommunikationsmöglichkeiten zu ergreifen und zu nützen, um durch die Darbietung von geschichtlichen Dokumenten in optischer Form das Geschichts- und Traditionsbewußtsein zu beleben und zugleich die Publizität der Archive zu heben. Obwohl das Einzeldokument nur einen Mosaikstein im allgemeinen Weltgeschehen darstellt, schafft eine Zusammenschau solcher Einzelfakten das Geschichtsbild. Unser optisch orientiertes Zeitalter verlangt für die Verbreitung von Wissen auch optische Darstellungsmittel. Wir hoffen, daß die vorbereitete Ausstellung dieser Forderung gerecht werden wird.

Frühere Ausstellungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs haben spezielle Themen der bayerischen Geschichte abgehandelt, so Bayerns Kirche im Mittelalter, die Evangelische Kirche in Bayern, das Staufische Erbe, Bayerns Weg zum modernen Staat, Bayern und die USA u.a.m. Die heute anläßlich der offiziellen Übergabe des Neubaus zu eröffnende Ausstellung zeigt etwa 150 auserlesene Exponate aus den mannigfaltigsten Beständen des Hauptstaats-

archivs, die wegen ihrer einzigartigen historischen Bedeutung, ihrer politischen Relevanz und ihres kulturellen Gewichtes über die Zeiten fortwirken, vor allem aber auch in den Werken der allgemeinen und besonders der bayerischen Geschichte feste historische Marksteine darstellen. Der Auftrag, eine Ausstellung zu interpretieren, ist nicht immer leicht. Einige Hinweise mögen jedoch angebracht sein:

Von den mittelalterlichen Königs- und Kaiserurkunden seien erwähnt die älteste Originalurkunde in bayerischen Archiven, eine Urkunde Karls des Großen für Fulda vom Jahre 777, Urkunden Ludwigs des Deutschen und der Ottonen für die altherwürdigen Benediktinerklöster Bayerns, die Dotationen Heinrichs II. für das von ihm gegründete Bistum Bamberg, Urkunden Friedrich Barbarossas, darunter die sog. Gründungsurkunde Münchens von 1158 und das Würzburger Herzogsprivileg von 1168, Friedrichs II. Statutum in favorem principum, das die Verbriefung der fürstlichen Territorialbildung bedeutete, und der große Freiheitsbrief dieses Kaisers für Nürnberg, Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern für Ettal und Nürnberg, darunter die Prunkurkunde für das dortige Heiliggeistspital, schließlich das Grundgesetz des Alten Reiches, die Goldene Bulle Karls IV. von 1356. Neben den Kaiserurkunden sollte man die eindrucksvollen Urkunden der römischen Päpste nicht vermissen. Hier seien nur erwähnt die älteste Pergamenturkunde aus der päpstlichen Kanzlei in deutschen Archiven vom Jahre 1014, die einzige Urkunde Gregors VII. in Deutschland und, als jüngste, die Ratifikation des Vertrages zwischen dem Hl. Stuhl und dem Freistaat Bayern zur Änderung des geltenden Konkordats durch Johannes Paul I., den Papst der 33 Tage, vom 25. September 1978. Dokumente zur Reichsgeschichte sind neben den von den Kaisern besiegelten Diplomen auch die Reichsregister, aus den jüngeren Jahrhunderten die Friedensschlüsse zu Münster und Osnabrück, die Rheinbundakte von 1806, die Verträge zur Gründung des Deutschen Reiches von 1870/71, Aktenstücke zum Hitlerputsch, die Ernennungsurkunde Hitlers zum Reichskanzler.

Die ältesten Quellen zur bayerischen Landesgeschichte liegen in den altherwürdigen Codices vor, wie dem 824 von dem Notar Cozroh begonnenen Freisinger Traditionsbuch, dem Falkensteiner Codex, dem Lonsdorfer Codex, dem Passauer Traditions Codex oder dem Lorscher Codex. In diesen Bänden ist die Erstnennung von Hunderten von Städten und Gemeinden aus Bayern, Österreich, Hessen und dem Rheinland überliefert. Urkunden und Aktenstücke zur Verfassung Bayerns, von der Ottonischen Handfeste von 1311 bis zu den Verfassungen des Freistaates Bayern von 1919 und 1946, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Der ausführliche Katalog dieser Ausstellung, in dem jedes Exponat abgebildet ist, versucht das Wesentliche jedes Dokumentes herauszuarbeiten. Wir hoffen, daß er eine Ahnung von den reichen Schätzen unseres Archivs, des *aerarium populi Bavarici*, vermitteln kann.

Viele dieser Exponate galten im Mittelalter als Schätze, sie wurden in den Sakristeien und Krypten der Dome und in festen Türmen verwahrt. Früheren Jahrhunderten war es bewußt, was das Archiv bedeutet, und nicht ohne tieferen Sinn ließ die Stadt Frankfurt 1706 über das städtische Archiwgewölbe folgende Lettern einmeißeln: „Das Archiv, der kostbare Schatz der Stadt, der Schmuck des Vaterlandes“.

Die Ausstellung hat auch die Aufgabe, durch ihre dokumentarische Aussagekraft Anregungen und Denkanstöße zu geben. Besonders sind die jungen Menschen angesprochen, die vielfach die Orientierung an der Geschichte verloren haben. Die Beschäftigung mit der Geschichte ist eine unerläßliche Forderung für das nationale Selbstverständnis. Und Geschichte kann wiederum nur leben durch kritische Aufarbeitung, d. h. durch die intensive Beschäftigung mit den Quellen, mit den Schätzen der Archive. Die Archive als Stätten der Forschung und als historische Informationsspeicher haben hier eine Brückenfunktion inne, die darin besteht, die Verbindung der Gegenwart mit der Vergangenheit herzustellen und andererseits wieder eine Verbindung in die Zukunft zu bauen.

*Festansprache der Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht und Kultus Dr. Mathilde Berghofer-Weichner*

Nach einem vielzitierten, sicher gerade bei der Eröffnung von Archivneubauten oder Archivausstellungen oft erwähnten Wort sind die Archive das Gedächtnis des Staates oder — anders gesagt — die Erinnerung der Völker. Aber sie sind zugleich mehr: sie spiegeln angesichts ihrer Nähe zu politischem Handeln und zur Verwaltung geschichtliche Bewegungen und Abläufe sehr ausgeprägt wider, Höhen und Tiefen eines Staates und Volkes, auch die tiefen Zäsuren in ihrer Geschichte. Der heutige Tag bezeichnet im Grunde einen solchen geschichtlichen Einschnitt; wie alle unsere oft allzu flüchtig oder verschämt begangenen historischen Gedenktage sollte er eigentlich nicht nur ein festlicher Anlaß sein, sondern auch ein Tag des Nachdenkens. Er erinnert ja auch an die geschichtliche Zäsur des Zweiten Weltkriegs, an die wechselvollen Schicksale, die so viele unserer kulturellen Institutionen, die staatlichen Archive nicht ausgenommen, im Gefolge dieses Krieges erlitten und immer noch nicht vollends überwunden haben. Die heutige Eröffnung des Neubaus für das Bayerische Hauptstaatsarchiv ruft uns aber auch den staatlichen Neuaufbau der vergangenen Jahrzehnte in Erinnerung; er macht uns bewußt, daß die Kontinuität des Staates, unseres bayerischen Staates, eines seiner charakteristischen Kennzeichen ist, das ihn von manch anderen Territorien unterscheidet, eine stetige Entwicklung ohne große innere und äußere Brüche auch in Zeitaltern von geschichtlichen Umwälzungen, die er nicht zuletzt der politischen Gestaltungskraft des Hauses Wittelsbach verdankt. Die Gedenkveranstaltungen des kommenden Jahres, an denen sich auch die staatlichen Archive beteiligen werden, werden uns dies besonders eindrucksvoll vor Augen führen.

Mit der heutigen Eröffnung des Neubaus für das Bayerische Hauptstaatsarchiv geht aber über die Überwindung der Kriegsfolgen hinaus auch ein jahrzehntealter und durch zwei Kriege immer wieder aufgeschobener Wunsch der bayerischen Archivverwaltung in Erfüllung. Daß dieser Wunsch nach mühevollen und hindernisreichen Planungen erst in diesen Jahren — sieben Jahrzehnte nach den ersten Vorschlägen für einen Archivneubau — verwirklicht wird, wird in der Rückschau vielleicht auch einmal als Glücksfall betrachtet werden: ein historisch und künstlerisch bedeutsamer Bau des klassizistischen München hat eine seinem Rang entsprechende neue Aufgabe erhalten; Erkenntnisse und Erfahrungen des modernen Archibaus konnten auch in vorgegebener historischer Architektur verwirklicht werden. Vor allem aber ist das Bayerische Hauptstaatsarchiv mit diesem Neubau an den angestammten Platz zurückgekehrt, den ihm ein geschichtsbewußter König einst zugehört hatte, an den großen prachtvollen Straßenzug Ludwigs I., in die unmittelbare Nachbarschaft der Bayerischen Staatsbibliothek, mit der das Archiv ein Jahrhundert lang das ursprünglich gemeinsame Haus an der Ludwigstraße geteilt hat.

Der heutige Tag ist daher auch ein Tag des Dankes. Ich freue mich, daß ich diesen Dank aussprechen darf im Namen der ganzen Bayerischen Staatsregierung, des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Staatsministers für Unterricht und Kultus, der durch eine dringende Verpflichtung in Bonn entgegen seiner Absicht heute gehindert ist, an dieser Eröffnungsveranstaltung teilzunehmen; er hat mich gebeten, Ihnen seine herzlichen Grüße und Wünsche zu übermitteln. Unser Dank gilt den Archivaren, die durch lange Jahre die Pläne für den Neubau dieses Archivs entwickelt und verfolgt haben, der staatlichen Bauverwaltung und allen Mitarbeitern der beteiligten Firmen, den Steuerzahlern und dem Bayerischen Landtag, die die Mittel für diesen Neubau aufgebracht und bewilligt haben. In diesem Zusammenhang erscheint mir die erfreuliche Tatsache der Erwähnung wert, daß gegenüber der ursprünglichen Kostenschätzung für diesen zweiten Bauabschnitt von 18,6 Mio. DM Einsparungen von rund 1 Mio. DM erreicht werden konnten — in den Jahren steigender Baupreise und angesichts der langen Bauzeit ein doch bemerkenswertes Ergebnis.

Der Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs an diesem gewissermaßen wiedergewonnenen Platz in diesem Teil des ludovizianischen München, in einem Zentrum der großen

staatlichen Behörden, der wissenschaftlichen Institutionen und des kulturellen Lebens, entspricht sinnvoll der mehrfachen Funktion des Archivs, den Aufgaben der Verwaltung und Rechtsprechung, der Wissenschaft und einer an der Geschichte interessierten Öffentlichkeit zu dienen.

Daß die Zwecke der Verwaltung, das Interesse des Staates als Archiveigentümer ähnlich wie die Interessenlage anderer Eigentümer, auch heute noch die Arbeit der Archive entscheidend prägen, ist der Öffentlichkeit oft wenig bekannt. Doch dieser enge Zusammenhang zwischen Verwaltung und Archiven steht ja am Anfang ihrer Entwicklung. Die Kontinuität des Staats- und Rechtslebens wird auch mitgetragen und gesichert von den Archiven, die als Organe der Hoheitsverwaltung in eigener Verantwortung die Dokumente der öffentlichen Rechtsordnung verwahren und verwalten. Eine lange geschichtliche Entwicklung hat den Archiven die Aufgabe zugewiesen, die Registraturen der Behörden zu übernehmen. Dies bedeutet, daß auch die Archive in ihrer Arbeit auf Veränderungen der Behördenorganisation und neue Verwaltungsformen eingehen müssen; sie müssen im Interesse der Kontinuität von Verwaltung und Rechtsprechung aktive Partner der übrigen Behörden sein, müssen sich um frühzeitige Beratung und rechtzeitige Erfassung des Aktengutes der Verwaltung bemühen. Dies schließt die Notwendigkeit ein, dieses staatliche Aktengut nach strengen Maßstäben auf seine Archivwürdigkeit zu prüfen. Erst dieser gewissenhaften Prüfung folgt die Entscheidung über die dauernde Aufbewahrung, die ja auch Entscheidungen über die Folgelasten vom Magazinbau bis zur Erschließung mit sich bringt. Bayern hat deshalb für den Archivbau in den vergangenen Jahren erhebliche Aufwendungen geleistet, beträchtliche Investitionen stehen noch bevor – aber sie werden immer niedriger liegen und wirtschaftlicher sein als andernfalls notwendige Baumaßnahmen für erweiterte Behördenregistraturen. Dabei ist auch zu bedenken, daß die Verantwortung für die Kontinuität der geschichtlichen Überlieferung, der Verwaltung und Rechtsprechung es nicht erlaubt, dieses Überlieferungsgut nicht hinreichend erprobten technischen Medien anzuvertrauen, solange an deren Beständigkeit noch große Zweifel bestehen.

Unsere Archive sehen sich aber auch immer wieder neuen Aufgaben und Angeboten an archivalischen Quellen gegenüber: an die Übernahme der Notariatsakten in den vergangenen Jahren, an die Rekonstruktion verlorener oder unvollständiger Akten aus der Zeit des Dritten Reiches, an die Verfilmung von Akten der Militärverwaltung der Nachkriegszeit ist hier ebenso zu erinnern wie an die Gewinnung der privaten Nachlässe jener Politiker, die vor drei Jahrzehnten als Männer der ersten Stunde unseren Staat wieder aufgebaut haben. So wird der Archivar, den ein landläufiges Vorurteil oft ausschließlich der gelehrten Erforschung der Vergangenheit zugewandt sieht, angesichts des ständigen Zustroms an Archivgut nicht nur die möglichen wissenschaftlichen Fragestellungen späterer Historikergenerationen im voraus erkennen und ihre Quellen erhalten müssen. Er muß auch die rechtliche Bedeutung dieses Archivgutes würdigen und das Interesse einer künftigen Staatsverwaltung schon bei seiner kritischen Auswahl des Erhaltenswerten abwägen.

Verwaltung und Geschichtswissenschaft sind die beiden Brennpunkte, zwischen denen unsere Archive stehen. Zur Erhaltung und Sicherung künftiger Überlieferung treten die Erschließung der geschichtlichen Quellen und die Erhellung der Vergangenheit. Der räumlichen Nähe unserer zentralen staatlichen Archive zur Universität, zur Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vor allem zu dem in diesem Hause untergebrachten Institut für bayerische Geschichte, entspricht auch eine gewisse innere Zuordnung: die historische Wissenschaft und die Ausbildung junger Historiker tragen vielfache Anregungen und Anforderungen an die Archive heran, die ihrerseits aus der unmittelbaren vertrauten Kenntnis der geschichtlichen Quellen der Forschung immer wieder fruchtbare Anstöße zu geben vermögen. Die erfolgreiche Mitarbeit bayerischer Archivare in wissenschaftlichen Institutionen und Gesellschaften und der Anteil der bayerischen Archivverwaltung an den Quellenpublikationen zur bayerischen Geschichte kann auf eine lange und verdienstvolle Tradition zurückblicken. Das umfangreiche Forschungs- und Dokumentationsvorhaben „Widerstand und Verfolgung in

Bayern 1933–1945“ hat in den letzten Jahren einen neuen Schwerpunkt in der Erschließung archivalischer Quellen zur jüngsten Geschichte gesetzt und zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte geführt.

Moderne historische Methoden, wie sie heute im Bereich der politischen Wissenschaften und der Sozialwissenschaften immer mehr zur Anwendung kommen, werden künftig sicher auch neue Ansprüche an die Archive stellen. Ihnen muß der Archivar in Anwendung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und Grundsätze mit einer ständigen Fortentwicklung seiner Arbeitsmethoden begegnen, im lebendigen geistigen Austausch mit den sich immer mehr entfaltenden historischen Wissenschaften und mit der archivarisches Fachwelt des In- und Auslandes.

Die Archivare, gerade die Archivare Bayerns, sind seit jeher von einem hohen wissenschaftlichen Bemühen erfüllt, sie wissen, daß ihr Beitrag zur Landesgeschichte unentbehrlich ist. Ich möchte hierbei keinen Zweifel lassen, daß die wissenschaftliche Leistung in diesem Beruf nicht an der Zahl der außerhalb der archivarisches Berufsarbeit entstandenen oder in unmittelbarem Zusammenhang aus ihr erwachsenen wissenschaftlichen Arbeiten zu messen ist. Vielmehr besitzt diese berufliche Arbeit selbst ihren wissenschaftlichen Wert; die zuverlässige, selbstlose Erfüllung dieser Aufgabe durch die Archivare, gewissermaßen als die „Ersten Diener“ der Geschichtswissenschaft, ist durchaus eine wissenschaftliche Leistung, die für sich bestehen kann. Deshalb wollen wir bei der Ausbildung des Nachwuchses für diesen Beruf an den hohen Anforderungen festhalten, an dem in einer Tradition von mehr als 150 Jahren bayerischer Archivarsausbildung entwickelten Anspruch auf Befähigung und Leistung. Dann werden gewiß aus dieser Berufsgruppe auch künftig hohe wissenschaftliche Leistungen hervortreten, und manche berufliche Laufbahn eines Archivars mag auch in Zukunft in die Tätigkeit eines akademischen Lehrers einmünden.

Daß die bayerischen Archive über den Aufgabenkreis von Verwaltung, Rechtsprechung und historischer Wissenschaft hinauswirken, könnte am Beispiel einer regen, von den Archiven geförderten Heimat- und Familienforschung oder der Archivpflege, der umsichtigen Beratung der kommunalen und privaten Archivbesitzer, gezeigt werden. In den letzten Jahren haben die Archive aber zunehmend auf einem früher weniger üblichen Weg begonnen, eine breite Öffentlichkeit anzusprechen. Archive werden im allgemeinen nicht von der öffentlichen Meinung getragen und sind in Deutschland nie so tief in das Bewußtsein der Öffentlichkeit eingedrungen wie etwa in Frankreich; ihre Besucherzahlen können und wollen sich nicht messen mit denen der Bibliotheken und Museen mit ihren so anders gearteten Aufgaben. Aber das nach Jahren der Absage an die Tradition neu erwachte Interesse an der Geschichte weist auch den Archiven einen neuen Weg in die Öffentlichkeit. Ausstellungen wie die heute zu eröffnende Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs können die Unmittelbarkeit der Geschichte und ihrer Zeugnisse vermitteln, zur Förderung und Festigung des Geschichtsbewußtseins vor allem unserer jungen Generation beitragen, auch zur Förderung der Geschichtskennntnisse, die ja nicht auf die jüngste Vergangenheit und unmittelbare Gegenwart hin verengt werden dürfen, wenn sie nicht oberflächlich und vordergründig bleiben sollen. Eine solche Ausstellung muß daher den geschichtlichen Denkmälern mehr als archivarisches Interesse und wissenschaftliche Erkenntnisse abgewinnen; ist sie mehr als eine Summe einzelner Dokumente, von denen jedes einzelne gewiß eine rechtliche und geschichtliche Bedeutung besitzt, dann kann sie solchen Zeugnissen für die Allgemeinheit geschichtliche und politische Beweiskraft verleihen. Mögen diese und kommende Ausstellungen zur historischen und politischen Bildung beitragen, die Erkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge, in denen wir stehen, wachsen lassen und den Sinn für Dauer und Wandel in der Geschichte des bayerischen Staates entwickeln und festigen helfen. Mit diesem Wunsch eröffne ich den Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und die Ausstellung „Aus 1200 Jahren“.

Internationale Wochen der Archive

Die von der UNESCO veranstalteten Internationalen Wochen der Archive fielen in Bayern zeitlich mit der Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München zusammen. So war die bei dieser Gelegenheit von der Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner, am 15. 10. 1979 eröffnete Ausstellung „Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze“, die am 20. Januar 1980 nach Verlängerung zu Ende geht, als Beitrag zu beiden Ereignissen gedacht. Sie hatte das weitaus größte Echo, das eine reine Archivalienausstellung in Bayern je gefunden hat. Nahezu 14000 Besucher kamen ins Hauptstaatsarchiv, darunter sehr viele Oberklassen höherer Schulen, zahlreiche Universitätsseminare, Volkshochschulen und historische Vereine aus ganz Bayern; für sie wurden jeweils eigene Führungen geboten.

Fünf weitere Staatsarchive (Amberg, Bamberg, Coburg, Neuburg a. d. Donau und Würzburg) veranstalteten Ausstellungen, die die Besucher mit der Arbeit der Archive und ihren Beständen bekannt machen sollten. Dies geschah auch durch „Tage der offenen Tür“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in einigen Staatsarchiven. Dabei wurden den Besuchern kurz Aufgaben und Organisation des bayerischen staatlichen Archivwesens geschildert und spezifische Einrichtungen wie Repertorienzimmer, Lesesaal, Magazine und Werkstätten vorgeführt. Die Archive waren in diesen Tagen Gegenstand eingehender Berichterstattung in Presse, Funk und Fernsehen.

Die Internationalen Archivwochen waren auch der äußere Anlaß für die neue Reihe der „Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns“, die in diesem Heft eigens vorgestellt wird. (L)

Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns

Rechtzeitig zu den Internationalen Wochen der Archive konnte die von der Generaldirektion herausgegebene Reihe „Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns“ unseren Archivbenutzern zur Verfügung gestellt werden. Von den geplanten zehn Nummern sind im Oktober 1979 Nr. 3–10 über die acht Staatsarchive in den Regierungsbezirken erschienen. Die Nummern 1 (Bayerische Archivverwaltung) und 2 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) sollen in Kürze folgen. Die als Faltblatt gestalteten Führer bieten neben technischen Angaben (Adressen, Öffnungszeiten, Benützungsbedingungen) einen Abriß der Geschichte des einzelnen Archivs, einen relativ ausführlichen Überblick über seine Bestände, wobei Bestandsstruktur und Ordnungsprinzipien besonders gewürdigt werden, sowie Hinweise auf Hilfsmittel und wichtigste Literatur.

Ausstellung Wittelsbach und Bayern

Am 16. September 1180 wurde Pfalzgraf Otto von Wittelsbach mit dem Herzogtum Bayern belehnt. Seitdem waren die Geschehnisse Bayerns 738 Jahre lang mit denen des Hauses Wittelsbach verknüpft. Das Haus der Bayerischen Geschichte bereitet im Jubiläumsjahr eine dreiteilige Ausstellung vor, die in Landshut und München gezeigt wird. Teil 1, Die Zeit der frühen Herzöge – Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern, wird auf der Burg Trausnitz zu Landshut am 14. Juni eröffnet; Teil 2, Um Glauben und Reich – Kurfürst Maximilian I., läuft in der Residenz München am 11. Juni an; Teil 3, Krone und Verfassung – König Max I. Joseph, beginnt am 10. Juni im Völkerkundemuseum München. Alle Teile schließen am 5. Oktober. Zusätzlich wird eine didaktische Wanderausstellung erarbeitet, die in zahlreichen bayerischen Orten gezeigt wird.

Die bayerische Archivverwaltung ist Mitveranstalter der Ausstellung und hat im ersten Teil die Federführung für das wissenschaftliche Konzept. Auch für den zweiten und dritten Teil war die Auswahl der Archivalien im wesentlichen die Aufgabe von Archivangehörigen. Für alle Teile der Ausstellung wurden mehr als 300 Archivalien ausgesucht und beschrieben. Neben vielen Schriftstücken von großer historischer Bedeutung stehen manche, die vornehmlich der typologischen Vorstellung der verschiedenen Zeiten und Geschichtsräume dienen; in einzelnen Partien des ersten Teils sind Archivalien die einzigen originalen Repräsentanten geschichtlicher Vorgänge.

Die hohe Arbeitsbelastung, an der u. a. auch die Restaurierungs- und Fotowerkstätten ihren Anteil haben, wird von den beteiligten Institutionen in dem Bewußtsein getragen, daß nur eine gemeinsame Anstrengung eine große Leistung zu erbringen vermag.

Nähere Auskünfte, insbesondere auch über Gruppenführungen, erteilt das Haus der Bayerischen Geschichte, Wagnmüllerstr. 12, Postf. 220205, 8000 München 22 (Tel. 089-22 67 56). (K)

Deutscher Archivtag 1979 in Bonn

Der vom Verein deutscher Archivare veranstaltete 53. Deutsche Archivtag 1979 in Bonn stand im Zeichen der Internationalen Wochen der Archive. Zentrales Thema der wie immer von in- und ausländischen Archivaren stark besuchten Tagung waren Probleme der Normung und Planung im Archivwesen. Eine eigene Arbeitssitzung war dem Archivrecht und den Auswirkungen der Datenschutzgesetzgebung auf die Archive gewidmet.

Die Fachgruppe 1 (Archivare an staatlichen Archiven) beschäftigte sich mit der Ausbildung und dem Berufsbild der verschiedenen archivarisches Laufbahnen. Dabei informierte Archivdirektor Dr. Wild (Bayer. Hauptstaatsarchiv, München) über die bisher nur in Bayern eingeführte Laufbahn des mittleren Archivdienstes. Dr. Wild machte deutlich, daß der praktische Einsatz der Archivassistenten so positiv und hoffnungsvoll zu beurteilen sei, daß an der Bewährung der neuen Laufbahn kein Zweifel bestehen könne.

Über die Vorträge und Diskussionen des Deutschen Archivtages berichtet ausführlich die Fachzeitschrift „Der Archivar“. (R)

Ausbildung für den gehobenen Archivdienst in Bayern

Am 19. 11. 1979 begann mit 20 Teilnehmern ein Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes bei den öffentlichen Archiven in Bayern. Die Ausbildung gliedert sich in vier Fachstudienabschnitte und drei Berufspraktika und dauert drei Jahre. Das Fachstudium wird an der Bayerischen Beamtenfachhochschule, Fachrichtung Archivwesen, absolviert. Die Studierenden müssen dabei Vorlesungen, Übungen und Seminare in 23 Lehrfächern besuchen. Das berufspraktische Studium wird an bayerischen Staatsarchiven abgeleistet.

Ein weiterer Vorbereitungsdienst wird am 17. 11. 1980 beginnen. Bewerbungen hierfür sind bis spätestens 15. 2. 1980 an die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 02 40, 8000 München 22, zu richten. Voraussetzung für die Zulassung zum Vorbereitungsdienst ist unter anderem der erfolgreiche Abschluß eines besonderen Ausleseverfahrens, in dessen Rahmen die Bewerber eine Ausleseprüfung ablegen müssen. Die Einzelheiten über das Bewerbungs- und Ausleseverfahren können der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 21. 12. 1979 entnommen werden, die im Bayerischen Staatsanzeiger Nr. 1 vom 4. 1. 1980 veröffentlicht ist.

Es zeichnen: Prof. Dr. R. M. Kloos (K), A. Liess (L), Dr. H. Rumschöttel (R).

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu — Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.